

Verehrte Gäste,
liebe Mitglieder, Förderer,
liebe Künstlerinnen der GEDOK Berlin,

soviel Geburtstag gab es lange nicht mehr! Zum dritten Mal, am dritten Ort wird heute der 50. Jubeltag der Neugründung der GEDOK Berlin gefeiert. Wieder mit einer großen Ausstellung, dieses Mal die umfangreichste innerhalb der dichten Veranstaltungsreihe an den unterschiedlichsten Orten in Berlin.

So geht – nach intensiven Aufbautagen – an dieser Stelle mein Dank an Stéphane Bauer und sein Team: Meike Dölp, Jan Herrmann, Sarah Kreiseler, Constanze Haas und Benjamin Nägel, die mit Professionalität und Geduld fast alle 1001 Wünsche erfüllten, die mit einem solchen Unternehmen unverbrüchlich verbunden sind.

Nach dem Auftakt im Haus am Kleistpark, der – ausgehend von den 1960er Jahren – einen großen Bogen bis in die Gegenwart spannt (und noch dieses Wochenende zu sehen ist) und nach der kleinen, feinen Kabinettausstellung im Verborgenen Museum, sehen, hören und erleben wir heute aktuelle Werke von mehr als dreißig Künstlerinnen der GEDOK Berlin und ihren Gästen, die zum überwiegenden Teil eigens für die vielfältigen Räume des Kunstraums Bethanien/Kreuzberg und darüber hinaus für den historischen Eingangsbereich dieses Gebäudes am Mariannenplatz entstanden sind.

Die Arbeiten vermitteln uns weitere Einsichten in das umfassende Potenzial an künstlerischer Energie und Ausdruckskraft, das die GEDOK Berlin und ihre Mitglieder birgt: So viel Raum, so viele einzelne Räume, so viele Ideen, so viele Frauen, so viel Leidenschaft – das Ergebnis ist heute zu sehen und zu erleben.

33 künstlerische Positionen treffen hier aufeinander, schaffen visuelle, inhaltliche oder formale Verbindungen, verweben sich zum großen Ganzen, verzweigen oder vernetzen sich und öffnen den Blick jenseits des einzelnen Werkes auf neue, nur mittels solcher Ausstellungen mögliche Zusammenhänge, um sich als Mosaik von Sehweisen, im eigenen Gedächtnis weiter zu entfalten.

-- Nicht zuletzt auch durch die per Audioguide zu hörenden „Kinderblicke“. An dieser Stelle auch Dank an die Studentinnen des Instituts für Kunst im Kontext der UdK Berlin, die diese Idee entwickelten und wunderbar umsetzten. –

Im Atelier war jede Arbeit noch für sich, musste sich nur dort behaupten. Jetzt in der Gruppe, zeigt sie sich als Teil und Ganzes und öffnet sich uns auf neue Weise. Manche Arbeiten finden wie selbstverständlich zusammen, andere sperren sich oder suchen gar ihr eigenes „Revier“, andere sind kaum zu bremsen, wollen sich bewegen, Zeit und Raum und Licht einfangen oder zum Verlöschen bringen – um der jeweils eigenen Idee doch größtmögliche Präsenz und Dauer zu verleihen.

Eine Vielzahl von insbesondere fotografischen Eindrücken vermitteln engste Lebensverhältnisse, das Wuchern von Metropolen, aber auch weitläufige menschenleere und unwirtliche Landschaften neben rätselhaften Idyllen im Wald oder Kleingarten-„Revieren“, die liebevoll ironisch befragt werden.

Natur wird zur Metapher für Geschichte, Namen, letztlich Zeit, aber auch für soziale und politische Tatsachen, die unser aller Gemeinwesen betreffen.

Menschliche Verhaltensweisen werden gezeigt, ganz nah, ganz dicht oder wie Schatten, die sich immer neu verflüchtigen, um ihre Botschaft nicht zuletzt auch mittels Text zu visualisieren.

Material spricht eine jeweils eigene Sprache, sei es mit kalten, harten scharfen Kontrasten oder mit warmem Licht, Fragilität oder Patina, die Geschichten und Geschichte transportieren. Reihungen von ähnlichen oder unterschiedlichsten Teilen zeigen Ausschnitte komplexer Seherfahrungen und sozialer Prozesse.

Zeit und Raum werden erfahrbar, durch endlose Schleifen, Loops, multiple Sichtweisen, durchlässige Schichten sowie singuläre, bewegte oder aneinander gereimte Momente, die Gegenwart, Vergangenheit, Erlebtes oder Projektionen festhalten, um so subjektive wie kritische oder ironische Blicke auf unsere Gegenwart zu werfen.

33 aktuelle Positionen sind hier im Kunstraum zu erleben, weitere multimediale Performances erwarten uns im Anschluss an diese Reden draußen vor der Tür im Eingangsbereich des Gebäudes.

Das alles ist die GEDOK Berlin und alles ist doch nur ein Ausschnitt dieses Gemeinwesens.

Für mich war die Vorbereitung zur Präsentation all dieser Positionen aus so vielen Schaffensbereichen und Dekaden ein eindrückliches Erlebnis. Mir wurde klar: die GEDOK ist nicht nur eine Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer, sondern weit mehr: nämlich eine große **G**ruppe Gleichgesinnter mit guten Gedanken, Gemeinsamkeiten und Gegensätzen, die mit **E**ngagement und Energie sowie dauerhaftem **D**urchhaltevermögen, gepaart mit **O**rganisationstalent immer wieder zum **K**ern des Ganzen vordringt und damit der Kunst als umfassendem Bestandteil immer neue Möglichkeiten und Perspektiven eröffnet.

Diese warten jetzt hier und – wie gesagt – draußen im Eingangsbereich auf Sie. Sie sind eingeladen, auch dort Vertreterinnen der Sparten Musik, Tanz, Literatur und Medienkunst zu erleben.